

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: **Mittwoch, Freitag und Sonntag.** Vierteljährlicher
Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch
den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den
Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4700 Exemplaren.

Eröffnung des Landtages.

Die erste Session der neuen Legislaturperiode ist Montag vom Könige in Person mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Nachdem bereits bei Meinem Regierungsantritt der Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt gewesen ist, begrüße ich Sie heute bei dem Beginn einer neuen Legislaturperiode. Sie können Ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind und ich bei Meinen Besuchen befreundeter Herrscher die Ueberzeugung gewonnen habe, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen.

Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Industrie und der arbeitenden Klassen, wie solche insbesondere in der stetigen erheblichen Zunahme der Sparfassen-Einzahlen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahrzehnts mehr als verdoppelt haben, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein im letzten Jahre.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschlusse des letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige. Sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern, Meinem dem Landtage bereits kundgegebenen Willen gemäß, weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel zurückgestellt werden mußten, zu befriedigen.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für das nächste Jahr wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Staatseinnahmen zureichend sind, um den neuen oder erhöhten Ausgaben zustimmen zu können, welche außer für die unumgänglichen Erfordernisse des Staatsdienstes, im Interesse von Kunst und Wissenschaft, zur Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten, zur Förderung von Ackerbau, Viehzucht und Landesmeliorationen in Vorschlag gebracht sind.

In besonders begründeter Fürsorge des Staates für die Geistlichen aller Bekenntnisse ist schon in den Etat des laufenden Jahres eine dauernde Mehrausgabe eingestellt worden, um die Pfarrbefoldungen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen. Die Besorgnis vor der Unzulänglichkeit dieser Bewilligung, welche in den Beratungen des Landtages hervortrat und zu Anträgen auf demnächstige Erhöhung derselben führte, ist durch die inzwischen möglich gewordenen näheren Ermittlungen bestätigt worden. Meine Regierung hat es sich daher gern angelegen sein lassen, in dem neuen Etat die erforderlichen Mittel im erheblich größeren Umfange bereit zu stellen, um hier das allseitig gewollte Ziel zu erreichen.

Mit Genugthuung werden Sie ferner den Vorschlag einer über das Maß des Gesetzes vom 14. Juni v. J. hinausgehenden Beitragserleichterung des Staates zu den Befoldungen der Volksschullehrer begrüßen, welche eine weitere Erleichterung des Druckes der Schullasten erreichen lassen wird. Zugleich sind die Mittel bereit gestellt, um die Volksschullehrer von den bisherigen gesetzlichen Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu befreien. Entsprechende Gesetzentwürfe werden Ihnen mit dem Etat zugehen. In letzterem sind zur Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer auch reichlicher bemessene Alterszulagen vorgegeben.

Zur Abstellung der Klagen bezüglich der Stempelsteuer für Pacht- und Mietverträge über Immobilien und zur zweckmäßigeren Regelung einiger anderer Punkte der Gesetzgebung über das Stempelwesen wird Ihnen eine besondere Vorlage gemacht werden.

Anknüpfend an die schon in der Landtagssession von 1883/84 verfochtene Reform wird Ihnen ferner der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden, welches dazu bestimmt ist, die bisherige Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer umzugestalten, die den minder Begüterten bereits gewährten Erleichterungen zu erweitern, die Mittel zu einer gerechten Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens durch Einführung einer Declarationspflicht zu verstärken und fernere Reformen auf dem Gebiete der directen Steuern vorzubereiten.

Die Neugestaltung des vaterländischen Eisenbahnwesens, wie sie sich im Verlauf der letzten zehn Jahre vollzogen hat, bewährt sich zu Meiner Genugthuung in vollem Maße. Das erfolgreich Geschaffene in stetem Fortschritt zeit- und zweckgemäß auszubilden und zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit gerechter und fester Hand unter pflichtmäßiger Wahrung der finanziellen Interessen des Staates umsichtig und sorgsam zu pflegen, wird auch fernerhin Meine Regierung sich angelegen sein lassen. Der in Preußen wie in fast allen Ländern des europäischen Continents neuerdings rasch zu ungeahnter Höhe gestiegene Verkehr stellt der einheitlichen Verwaltung der Staatsbahnen neue und erweiterte Aufgaben. Bedarfs ihrer wirksamen Lösung wird die Bereitstellung außerordentlicher Mittel erforderlich, sowohl für eine weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, als auch für eine den Bedürfnissen des wachsenden Verkehrs entsprechende ausgiebige Leistungsfähigkeit der baulichen Anlagen und des Fuhrparks. Es wird Ihnen dieserhalb eine besondere Vorlage zugehen.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai v. J., durch welches in Verbindung mit den reichen Gaben der Privatwohlthätigkeit die Abhilfe der durch die Frühjahr-Überschwemmungen herbeigeführten Nothstände erstrebt worden ist, wird Ihnen Rechenschaft gegeben und zugleich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen die Ausdehnung des durch jenes Gesetz bewilligten Credits auch für die durch das Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen ermöglicht wird.

Durch einen Gesetzentwurf über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen soll die Organisation der Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für den ganzen Umfang der Monarchie dem Abschluß entgegengeführt, und zugleich der Weg zur Regelung der Kreis- und Provinzial-Verfassung auch in jener Provinz geebnet werden.

Hierauf wird Sie eine Reihe wichtiger gesetzgeberischer Arbeiten beschäftigen. Ich gebe der Zuversicht Ausdruck, daß Ihre Beratungen auch in der neuen Session, getragen von patriotischem Geiste und von dem Vertrauen zu Meiner Regierung, dem Wohle des Landes dauernd zum Segen gereichen werden.

Die Rede wurde zum Theil durch Beifallszeichen unterbrochen, namentlich wurden die Stellen, welche Gesetzentwürfe auf Herabsetzung des Immobiliensteuerepels und auf Umgestaltung der Einkommensteuer unter Einführung der Declarationspflicht anfündigten, mit lebhaftem Bravo begrüßt. Nach beendeter Verlesung erklärte der Vicepräsident des Staatsministeriums von Boetticher die Sitzungen des Landtages für eröffnet, worauf der König den Saal verließ. Das übliche Hoch brachte der Abgeordnete Dr. Reichensperger aus, der sich damit als Alterspräsident des neuen Abgeordneten-Hauses auswies.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hatte am Freitag Nachmittag eine einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler. Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser nach Budow, um dort zwei Standtreiben abzuhalten. Nachmittags erfolgte die Rückfahrt nach Berlin. Sonnabend Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen, wohnte von 11½ Uhr ab einer Probe des „Reingold“ im Opernhaus bei und unternahm dann eine Spazierfahrt. Nachmittags empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs von Baden und hörte von 5½ bis 6½ Uhr den Vortrag des Reichskanzlers. Um 9 Uhr fand im Pfeilerjale des königlichen Schlosses eine musikalische Abendunterhaltung statt. Am Sonntag conferirte der Kaiser mit dem Contre-Admiral Paschen, Nachmittags unternahm derselbe eine Spazierfahrt nach Charlottenburg und machte dort einen Spaziergang in den Anlagen des Schlossparks. Montag Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen, Mittags wohnte derselbe dem Gottesdienste in der Kapelle des königl. Schlosses und der sich anschließenden Eröffnung des Landtages bei. Im Laufe des Nachmittags nahm der Monarch noch mehrere Vorträge entgegen und erledigte Regierungsangelegenheiten.

Durch ein Extrablatt des Staatsanzeigers wird die Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein amtlich zur Anzeige gebracht.

Der Großherzog von Hessen wird mit dem Erbgroßherzog und der Prinzessin Alix die beabsichtigte Reise nach St. Petersburg bereits am 25. d. Mts. antreten, um daselbst bis Ende Februar zu verweilen. Auf dieser Reise wird der Großherzog mit seinen Kindern zunächst einige Tage in Berlin verweilen, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers theilzunehmen.

Der Besuch des Schahs von Persien wird Anfang Mai in Berlin erwartet. Der Schah wird hier ungefähr 8 Tage verweilen und sich dann nach Paris begeben, wo der Besuch für Mitte Mai in Aussicht genommen ist. Der Schah wird dem Kaiser reiche Geschenke überbringen.

Das Befinden des erkrankten Chefs der Admiralität, Grafen Monts, hat sich so entschieden gebessert, daß dessen völlige Genesung recht bald zu erwarten steht. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen bestimmt, daß es demselben möglich sein werde, noch im Laufe dieses Monats im Reichstage zu erscheinen und dort persönlich die beträchtlichen Mehrforderungen im Etat der Marine zu vertreten.

Dem Contreadmiral Paschen ist die Stellvertretung des erkrankten Chefs der Admiralität, Viceadmirals Grafen Monts mit der Aufgabe übertragen worden, daß alle Commando-Angelegenheiten, welche dem Admiral Paschen im Dienstalter vorangehende Admirale betreffen, der Allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten sind. Wegen Vertretung des Chefs der Admiralität im Reichstag und Bundesrath sind die näheren Bestimmungen vorbehalten.

Die von einem ehemaligen Officier herausgegebene Allg. deutsche Reichs-Corr. glaubt zu wissen, daß, falls sich der Rücktritt des Kriegsministers General Bronsart v. Schellendorff über kurz oder lang bewahrheiten sollte, als Nachfolger desselben der General-Lieutenant v. Kaltenborn u. Stachau genannt werde.

Im Reichstage wurde am Sonnabend über den Antrag des freisinnigen Abg. Dr. Baumbach betr. die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte verhandelt. Der Antragsteller wies auf die Unzulänglichkeit der bestehenden Einrichtungen hin und hob namentlich hervor, daß es zu den größten Rechtsungleichheiten führe, wenn man den Communen die Einrichtung von Gewerbegerichten durch Ortsstatut überlasse, abgesehen davon, daß diese Ortsstatuten, wie z. B. in Berlin mehrfach von den Regierungsbehörden nicht bestätigt worden seien. Der Vertreter der verbündeten Regierungen, Geh. Rath Lehmann und Staatssecretär v. Boetticher, mußten principiell die Berechtigung des Antrages anerkennen, meinten aber, daß dieser Theil der Gesetzgebung hinter den bedeutenderen socialpolitischen Aufgaben vorläufig — Herr v. Boetticher sprach von 1—2 Jahren — zurückstehen müsse. Zwar versprach der letztere, schon jetzt der Frage näherzutreten; indessen diese Zusicherung war so unbestimmt gehalten, daß man aus derselben nur wenig Hoffnung auf ein wirkliches Entgegenkommen des Bundesraths schöpfen konnte. Von den übrigen Parteien des Hauses hatten nur die Redner der Conservativen, Dr. Hartmann und Klemm, Bedenken gegen den Antrag, in dem sie eine überflüssige Mahnung an den Bundesrath erblickte. Im Uebrigen fand der Antrag allseitige Zustimmung und wurde, nachdem ein Antrag Debel, die Einführung der Gewerbegerichte obligatorisch zu machen, nicht die genügende Unterstützung gefunden hatte, mit großer Majorität angenommen. Heute wird neben kleineren Vorlagen auf Wunsch des Fürsten Bismarck der Etat des auswärtigen Amtes verhandelt.

Die erste Sitzung des Herrenhauses wurde durch den Präsidenten der vorigen Session, Herzog von Ratibor, mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 129 Mitgliedern, das Haus war also beschlußfähig und schritt sofort zur Wahl des Präsidiums. Die Präsidenten der vorigen Session, Herzog von Ratibor, v. Rochow-Plessow und Dr. Miquel wurden durch Zuruf wiedergewählt. Nächste Sitzung Dienstag.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete der Alterspräsident Reichensperger ebenfalls mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser und König. Nach Mittheilung von dem Ableben des Abg. v. Kleinsorgen (Weichede), der nach seiner Ankunft in Berlin plötzlich verstorben ist, erklärte sich das Haus damit einverstanden, daß die bisherige Geschäftsordnung bis auf weiteren

Beschluß in Geltung bleibt. Der Präsident theilte dann mit, daß alle Mitglieder den Eid auf die Verfassung zu leisten haben, was in einer der nächsten Sitzungen geschehen soll. Nächste Sitzung Mittwoch.

Der nach Berlin einberufene Parteitag der freisinnigen Partei, welcher den Zweck verfolgte, die Vertreter der freisinnigen Sache in der Mark Brandenburg zur gemeinsamen Erörterung von Organisationsfragen für die nächste Reichstagswahl zusammenzuführen, fand am Sonntag Vormittag im Wintergarten des Centralhotels statt. Es waren gegen 700 Delegirte anwesend und zahlreiche Städte und Ortschaften des Regierungsbezirks Potsdam und der Altmark bis hinauf nach Magdeburg vertreten. Von jetzigen und ehemaligen Abgeordneten nahmen die Herren Eugen Richter, Dr. Otto Hermes, Hugo Hermes, Mundel, Dr. Vangerhans, Rndrde, Parrisius, Stadtrath Böckmer, Stadtrath Witt, Hugo Hünze u. A. an den Verhandlungen Theil.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt ein Schreiben des Kaisers Friedrich vom 25. März v. J. an den Reichskanzler zum Abdruck, um zu beweisen, „daß die Intentionen des Kaisers Friedrich von der Richtung der landläufigen Opposition des Fortschritts und der freisinnigen Partei abweichen und vollkommen dem Geiste entsprechen, in welchem Kaiser Wilhelm I. regiert hat. Dies werfe ein scharfes Schlaglicht auf die Frivolität des Bestrebens der freisinnigen Presse, den hochseligen Kaiser noch im Grabe zu ihrem Gesinnungsgegenstand zu stempeln.“ Das Handschreiben ist bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerung an den Eintritt Bismarcks in das Heer verfaßt und es heißt darin: „Ich will mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten haben. Aber das Eine muß ich hervorheben: daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft, seine Schlagfertigkeit zu vervollkommen, Sie niemals fehlten, um den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Somit dankt Ihnen das Heer für erlangte Segnungen, die es Ihnen niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen ist, diese Stellung nach dem Heimgang Dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug.“ Wenn das die Beweise sind, die gegen die freisinnigen politischen Anschauungen Kaiser Friedrichs sprechen sollen, so können die zahlreich genug vorliegenden Zeugnisse für dieselben eine bessere indirekte Bestätigung auch seitens seiner Gegner kaum finden. Eine dem Reichskanzler persönlich erwiesene Aufmerksamkeit, verbunden mit dem Ausdruck der Fürsorge des obersten Kriegsherrn für die Armee, ist alles Andere eher als eine Widerlegung des in dem verfolgten Tagebuch des verewigten Kaisers und in seinen wenigen Regierungshandlungen niedergelegten politischen Glaubensbekenntnisses, und man sollte nach menschlichem Empfinden meinen, daß durch so hochherzige Kundgebungen Verpflichtungen in ganz anderer Richtung auferlegt würden, als diejenige ist, in welcher die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie nach dem Tode des edlen Fürsten auszubuten sucht.

Der Bundesrath hat beschlossen, Bestimmungen zu treffen, daß den Brennereibesitzern gestattet werde, dasjenige Branntweinquantum, mit welchem die ihnen für das Betriebsjahr 1887/88 provisorisch überwiesene, zum niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe herstellbare Branntweinmenge gegen die endgültig festgesetzte zurückgeblieben ist, noch nachträglich im Betriebsjahr 1888/89 über ihr Jahrescontingent hinaus abzubrennen.

Die von der Charlottenburger „Neuen Zeit“ gebrachte Nachricht über die angeblich vom Kaiser veranlaßte Einschränkung des Totalisatorbetriebes bei Officier- und Herren-Reiten entbehrt, wie die „Sport-Welt“ aus bester Quelle erfährt, jeder Begründung.

Prinz Ludwig Solms-Braunfels, der als Zeuge des Major von Delnes in der Morier-Affaire neuerdings viel genannt wurde, ist in Berlin eingetroffen.

Ueber die seitens der Regierung beabsichtigte Neuregelung der Dienstalterszulagen der Volksschullehrer erfährt die „Voss. Ztg.“, daß in erster Linie im Interesse der älteren Lehrer die Mittel zur Schaffung einer dritten Klasse von Alterszulagen zur Verfügung gestellt werden sollen. Während bisher nach Zurücklegung des 22. Dienstjahres die höchste Alterszulage gewährt wurde, soll den Lehrern und Lehrerinnen fortan nach Zurücklegung des 35. Dienstjahres eine noch höhere Dienstalterszulage bewilligt werden.

Auf der neulich versammelten Landessynode für das Herzogthum Meiningen erklärte die Kirchenregierung, daß die Hoffnung auf Einführung eines gemeinsamen deutschen Bußtages aufgegeben werden müsse, weil die süddeutschen Staaten auf ihren bisherigen Bußtag nicht verzichten wollen; auch ein gemeinsamer nord- und mitteldeutscher Bußtag stehe nicht in Aussicht, weil der preussische Cultusminister zur Herbeiführung einer Entscheidung nicht zu bewegen sei.

Zu der Mittheilung über den Rücktritt des Prinzen Albrecht von der Regentenschaft im Herzogthum Braunschweig und über Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland wird aus Berlin geschrieben, daß diese Ausstreuungen ohne tatsächlichen Grund sind. Es gehöre zu den Requisiten der Tagespolitik, daß von Zeit zu Zeit Nachrichten über Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland umlaufen, und man kenne die Personen, die ein Interesse daran haben, diese Sache nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Der Stand der Dinge sei vermuthlich derselbe, der er immer gewesen. Das heißt, man wird in Berlin gern geneigt sein, den Cumberlandländer aus den braunschweigischen Thron gelangen zu lassen, wenn er die unumgänglichen Garantien seines Wohlverhaltens für Gegenwart und

Zukunft giebt. Aber diese Garantien sind von dem Prätendenten bisher nicht zu erreichen gewesen, und nachdem sich die leitenden Berliner Personen von seiner Unbegreiflichkeit überzeugt haben, dürfte vollends jedes Interesse in ihnen an der Erneuerung von Verhandlungen erloschen sein.

Die Posener Stadtverordneten-Versammlung hat den Uebergang des Realgymnasiums auf den Staat nach den von der kgl. Regierung vorgeschlagenen Bedingungen genehmigt, knüpfte jedoch die Zahlung des Jahreszuschusses von 20 000 M. an die Erhaltung der Simultanität der Anstalt.

Dem Reichstage ist gestern die Fortsetzung des die Verhältnisse in Ostafrika betreffenden Weibbuchs zugegangen. Dasselbe enthält 15 Schriftstücke vom 16. November 1888 bis 7. Januar 1889. Zunächst fünf Berichte des kaiserlichen Generalconsuls in Sansibar bis Anfang December und zwar: über die Bestrafung des Wali von Tanga durch den Sultan, über die Besserung der Lage in Dar es Salam, Bagamoyo und Pangani, während die Unruhen in den südlichen Plätzen noch fort dauerten; über den Bereich der Autorität der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft an der Küste Ende November; über die Vorgänge im Norden von Bagamoyo und über die Aussicht auf friedliche Verständigung mit der Bevölkerung von Pangani. In einem Schreiben des Generalbevollmächtigten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Wobien, in Sansibar an die Direction der Gesellschaft in Berlin vom 13. November heißt es: „Man glaubt arabischerseits annehmen zu dürfen, die Gesellschaft würde sich mit der Verwaltung der Zölle durch Indier an der Küste zufrieden geben, sich mit einer Ueberaufsicht durch monatliche Inspektionen begnügen und die ganze Verwaltung in der Zollstation Sansibar centralisiren. Würde die Gesellschaft auf einen derartigen Vorschlag eingehen und, wie der Sultan und meine Gewährsmänner meinen, vorläufigen Verzicht auf die übrigen durch den Vertrag ihr übertragenen Rechte leisten, so stände der Restauration des Friedens nichts mehr im Wege, und die Gesellschaft würde als Verwalterin der Zollgefälle von den Bewohnern der Küste anerkannt werden.“ Die übrigen Schriftstücke beziehen sich auf das Einverständnis der Regierungen Portugals, Italiens, Oesterreichs, Hollands und des Congothaates über die Verhinderung der Waffeneinfuhr nach Ostafrika, beziehungsweise die Theilnahme an der Blockade seitens Italiens und Portugals.

Nach einer Meldung des „Hannov. Courier“ sind von dem Artillerie-Depot in Hannover 12 leichte Geschütze der reitenden Artillerie mit Munition, aber ohne Bedienungsmannschaften und Wespennung nach Gesteinmünde verladen worden, um von dort am Sonntag zur Verwendung in Ostafrika verschifft zu werden. Diese Geschütze sollen der vom Hauptmann Wismann zu bildenden Colonialtruppe beigegeben werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung, daß die Vorlage wegen Ostafrika bereits an den Bundesrath gelangt sei, als verfrüht. Dieselbe befinde sich noch in dem Stadium der Vorberatung, weil die Einziehung weiterer Informationen als nothwendig erkannt sei, sowie die Erneuerung der Verhandlungen mit der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wegen ihrer civilrechtlichen Ansprüche aus dem Vertrage mit dem Sultan von Sansibar. Der Reichskanzler, welcher über die ostafrikanische Vorlage bereits mit den Abgeordneten von Bennigsen und Döbelshäuser sowie mit dem Hauptmann Wismann conferirt, hatte darüber gestern, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, mit mehreren Mitgliedern des Centrums eine Besprechung.

Nach sicherem Vernehmen der „Rdn. Ztg.“ beläuft sich die Forderung der Regierung für die Landblockade in Deutsch-Ostafrika auf etwa zwei Millionen Mark.

Nach einer Meldung aus Sansibar sind die Aufständischen bei einem Angriffe auf Dar-es-Salam mit großem Verluste zurückgeschlagen worden. Auf deutscher Seite sind nur der Beamte der ostafrikanischen Gesellschaft, Bodenstein, und die Schwester Marie Fingerte von der bei dem Kampfe in Brand geratenen Niederlassung der evangelischen Missionsgesellschaft verwundet worden.

Die liberale Partei des ungarischen Unterhauses hat am Freitag einstimmig beschlossen, das Wehrgesetz zur Basis für die Specialdebatte anzunehmen. Damit ist die Annahme der Vorlage überhaupt gesichert.

In Pest fand gestern eine große Studentenversammlung statt, um Stellung gegen die Wehrvorlage zu nehmen. Es werden von der Universitätsjugend Fackelzüge zu Ehren der hervorragenden oppositionellen Redner vorbereitet.

In Mailand hat Montag ein Friedenscongreß stattgefunden, welcher lediglich als bedeutungslose Kundgebung italienischer und französischer Republikaner zu betrachten ist. Ein Abgesandter Roms griff den Fürsten Bismarck mit äußerster Heftigkeit an. Nach zahlreichen anderen Rednern rief Ribet die Brüderlichkeit der Völker an, welche man den Bündnissen der Könige entgegenstellen müsse. Die Versammlung beschloß, einen dauernden Ausschuh einzusetzen, der mit allen Mitteln dem Kriege entgegenarbeiten soll. Eine die Scala umgebende große Volksmenge jubelte den Franzosen zu, als sie die Versammlung verließen; ein Alpenbataillon trieb die Räumenden auseinander.

Die Kundgebungen der Candidaten für die bevorstehende Pariser Abgeordnetenwahl wachsen an Zahl und in Gehässigkeit des Tons. Boulé, der Candidat der socialistisch-revolutionären Arbeiterpartei, nennt in seinem Wahlaufsatz Ferry und Floquet Verräther der Republik und Boulanger die Verkörperung der Fener der blutigen Woche. Er fügt hinzu, daß

er von den Vertretern von 127 Gruppen oder Gewerksammern zum Bannerträger der Commune und der socialen Revolution erkoren sei, weil er zweimal durch den Despotismus des Ministeriums an der Erfüllung seines Amtes als Gewerkschiedsrichter verhindert worden sei. Jacques, der „Candidat der Republik“, hat den letzten Wahlaufsatz Boulanger's mit einer neuen Kundgebung beantwortet, in welcher er die Candidatur Boulanger's als diejenige des Disciplinlosigkeit und des nationalen Ruins bezeichnet.

In den Wandelgängen der Pariser Kammer kam es zu einem lebhaften Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem Deputirten Laur, wegen eines von letzterem verfaßten Artikels über die Verwendung des geheimen Fonds beim Wahlkampf. In Folge eines Artikels von Vissagoray im Journal „Bataille“ hat Rochefort demselben seine Zeugen geschickt. Der Zweikampf zwischen Vissagoray und Rochefort hat gestern Nachmittag stattgefunden; beide Duellanten wurden leicht verwundet.

Einem Deutschen, Namens Fajbender, der in Orignen Thieräcke (Depart. Aisne) eine Brauerei gegründet hatte und angeblich wegen Spionage ausgewiesen wurde, gelang es, einen Aufschub von zwanzig Tagen zu erhalten. Die Rückkehr dieses Mannes nach Origny — Fajbender hat 200 000 Francs in sein Unternehmen gesteckt, das eben in Betrieb gesetzt war und der Bevölkerung Arbeit und Brod gab — hat zu eigenthümlichen Scenen Anlaß gegeben. Dreißig Arbeiter, darunter 24 Franzosen, haben die Straßen des Ortes durchzogen und dabei „Es lebe Preußen!“ „Es lebe Fajbender!“ gerufen. Ein Complicés-Feldwebel und ein Corporal begleiteten sie; ein preussischer Arbeiter, welchem die französischen ihre Fahne übergeben hatten, soll dieselbe durch den Schmutz gezogen haben. An der Kneipe „Zur Revanche“ suchte man das Wirthshauschild abzureißen.

Ueber das Befinden des Königs von Holland wurde Montag folgendes Bulletin ausgegeben: „Der König hat eine unruhige Nacht verbracht und während der letzten 24 Stunden wenig Nahrung zu sich genommen. Das Allgemeinbefinden ist unverändert.“ Der Schlußsatz ist nicht anders zu verstehen, als daß die Abnahme der Kräfte fort dauert. Wenn die Berichte am Sonnabend anscheinend schlimmer lauteten, so soll das die Folge von Ohnmachten gewesen sein, von denen sich der König jedoch wieder erholte. Von Sonntag zu Montag hat der König eine ziemlich gute Nacht gehabt. Der Ministerrath hielt eine außerordentliche Sitzung. ab. Es verlautet gerüchtwiese, derselbe habe sich mit der Frage der Errichtung einer zeitweiligen Regentenschaft beschäftigt.

In Brüssel ist eine Broschüre über die wirtschaftliche, coloniale und militärische Lage Belgiens erschienen, in welcher die Schaffung einer Staatsflotte, die Mitwirkung Belgiens an dem Congowerte, die Einführung der persönlichen Militär-Dienstpflicht und die Vermehrung des Heeres verlangt wird. Die Broschüre erregte großes Aufsehen, da sie dem Könige selbst zugeschrieben wurde. Es ist nachträglich festgestellt, daß der König zwar nicht der directe Verfasser der Flugschrift sei, sie aber inspirirt habe. Die in derselben enthaltenen Documente seien dem Kriegsministerium entnommen und ständen keiner Privatperson zur Verfügung. Als Verfasser wird Oberst Lahure, der vertrauteste Rathgeber des Königs, bezeichnet, welcher zum belgischen Militär-Attache in Berlin bestimmt ist.

Der Kaiser von Rußland hat bestimmt, daß die im europäischen Rußland bestehenden 20 Schützenbataillone in ebenso viele Schützenregimenter zu je zwei Bataillonen umgebildet werden, welche, wie bisher, fünf Brigaden bilden sollen. Gleichzeitig wird die Umwidmung der Reserve-Infanterie-Cadre-Bataillone Nr. 27, 40 und 46 in Regimenter zu je zwei Bataillonen anbefohlen.

In Sansibar soll ein an den König der Belgier adressirter Brief aus dem Innern Afrikas eingegangen sein, der von Stanley herrühre. In der Abwesenheit des belgischen Generalconsuls wurde das Schreiben dem englischen Generalconsul zugestellt, der telegraphisch angewiesen wurde, den Brief sofort nach Brüssel zu senden, wo er in etwa 14 Tagen erwartet wird.

Ueber einen Aufstand der Araber in Centralafrika wird aus Sansibar folgendes berichtet: Im Oct. beschloß der König von Uganda, Mwanga die Vernichtung seiner sämtlichen arabischen Garden und wollte sie auf einer kleinen in dem See gelegenen Insel dem Hungertode preisgeben. Die Garden, von diesem Anschlag unterrichtet, weigerten sich die für sie bereitstehenden Boote zu besteigen, kehrten zurück und machten einen Angriff auf den Palast des Königs. Mwanga versuchte zu flüchten, wurde jedoch von den Arabern in Mugu gefangen. Die Garden erhoben Kiowa, einen älteren Bruder Mwanga's auf den Thron. Kiowa übertrug die hervorragendsten Aemter an Christen. In Folge dessen erhoben sich die Araber, tödteten viele der neuen Beamten und vergaben deren Posten an Muselmänner. Hierauf zerstörten sie alle englischen und französischen Missionsgebäude. Die Missionare entkamen sämtlich und retteten sich nach Usambiro. Die Araber richteten ein beleidigendes Schreiben an den englischen Gouverneur, in welchem sie die Ausrottung aller Missionare in Centralafrika ankündigten als Rache für die englische Politik gegen den Sklavenhandel. In der englischen Presse haben diese Nachrichten sehr niederschlagend gewirkt und dieselbe macht ihrem Mißmuth in Ausfällen gegen die deutsche Colonialpolitik in Ostafrika Luft.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Befehl erlassen, die Ausrüstung von drei Kriegsschiffen zu beschleunigen. Es verlautet, diese Schiffe würden entweder nach Samoa oder nach der Meerenge von Panama geschickt werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Januar.

* Bei dem hiesigen Postamt ist nunmehr auch für den Telegrammverkehr voller Nachtdienst eingerichtet worden, so zwar, daß auch des Nachts Telegramme von weiterher an das hiesige Amt abgegeben werden können, welche demnächst sofortige Bestellung erhalten, und ferner, daß auch hier zu jeder Stunde der Nacht Telegramme zur Auslieferung gebracht werden können, welche ebenfalls sofortige Weiterbeförderung erhalten, sofern natürlich bei den Postämtern der betreffenden Bestimmungsorte eine gleiche nächtliche Dienstbereitschaft vorgegeben ist. Sobald die zu der Telegraphen-Betriebsstelle führende in der Berlinerstraße gelegene Hausthür des Postamts geschlossen ist, dient der an derselben angebrachte Klingelzug zur Herbeirufung des Nachtdienstbeamten.

* Der erste astronomische Vortrag des Herrn Sophus Tromholt über die Sonne hatte gestern ein sehr zahlreiches Publikum im Finken'schen Saale versammelt, welches mit dem lebhaftesten Interesse den fesselnden Ausführungen des Vortragenden zuhörte. Trotz der fast gedrängten Kürze war die Redeform überaus anschaulich und bilderreich. Sein Organ, das nur selten den Ausländer verräth, ist so klar und deutlich, daß es auch bis in die äußerste Ecke des Saales verständlich war. Den Schwer- oder besser gesagt den Hauptpunkt bildeten die wundervollen Bilder, welche in bedeutender Größe und außerordentlicher Schärfe durch Drummond'sches Kaltlicht sichtbar gemacht wurden. Sonnenflecken, Sonnenfäden, Nordlichter, das Spectrum der Sonne und verschiedener auf derselben vorkommenden Körper wurden durch dieselben veranschaulicht; ihren Höhepunkt erreichten sie in den Darstellungen der Corona und der Protuberanzen. Durch lebhaften Beifall bewies das Publikum zum Schluß seine Anerkennung.

* In der evangelischen Kirche wurden am Sonntag nach der Predigt des Hauptgottesdienstes die am 7. October bezw. 23. December vorigen Jahres gewählten Gemeinde-Ältesten durch Herrn Pastor prim. Ponicer in ihr Amt eingeführt und für dasselbe verpflichtet.

* Eine am 14. October v. J. bei dem hiesigen Postamt aufgelieferte Postanweisung, welche, auf den Betrag von 3 Mark 80 Pf. lautend, nach Ausweis des bezüglichen Annahmebuches an den „Genossenschaftsvorstand in Breslau“ gerichtet war, ist auf unerklärliche Weise vor ihrer Auszahlung in Verlust geraten. Da unter der angegebenen, jedenfalls unvollständigen Aufschrift eine Auszahlung des Betrages nicht möglich, andererseits aber auch der Absender der Postanweisung nicht bekannt ist, hat das hiesige Kaiserliche Postamt durch Aushang im Schaltervorraum den unbekannten Absender aufgefordert, innerhalb 4 Wochen seine begründeten Ansprüche nachzuweisen.

* Gräuhaftester erinnern wir an die am Donnerstag vor sich gehende Mondfinsternis. Dasselbe beginnt früh 5 Uhr 7 Minuten und endet 8 Uhr 9 Minuten. Die Verfinsternung erstreckt sich auf sieben Zehntel des Mond-Durchmessers.

* Der von der Kgl. Regierung ermittelte Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlage von 5% beträgt pro December 1888 für den Kreis Grünberg für 100 kg Hafer 14,70, Heu 6,04, Stroh 5,09, für die Kreise Sagan und Freystadt bezw. 15,06, 5,99 und 5,25 M.

* Wie man aus kaufmännischen Kreisen erfährt, soll das Salz theurer werden. Die Salinen sind zusammengetreten und haben den Preis des Salzes pro Wagon um 50 M. erhöht.

* Für den Regierungsbezirk Liegnitz ist der Schluß der Jagd auf Hasen, Fasanen und Wildbienen auf Donnerstag, den 24. Januar, festgesetzt worden, so daß die Schonzeit am 25. Januar beginnt.

* Die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Schlesien nach Breslau ist zum 10. März in Aussicht genommen.

* Am vorigen Sonntag fand in Liegnitz im Saale des Central-Café die statutenmäßige jährliche General-Versammlung des Niederschlesischen Sängerbundes statt, wozu Seitens des hiesigen, dem Bunde angehörenden Quartett-Vereins der Dirigent desselben, Herr Lehrer Sudel, delegiert war. An Stelle des durch Krankheit an der Theilnahme verhinderten Vorsitzenden, des Herrn Taubstimm-Anstalts-Directors Kray, trat der Bundes-Dirigent, Herr Dreßler aus Lüben, zur Leitung der Verhandlungen, welche von ihm mit einer herzlichen Begrüßung der Versammlung und mit der Zustimmung des Bundes-Liedes eingeleitet wurden. — Bei der hierauf vorgenommenen Feststellung der Präsenz ergab sich die Anwesenheit von 40 Delegierten, welche 26 Vereine zu vertreten hatten. Dem vom Schriftführer des Bundes-Vorstandes erstatteten Jahresbericht folgte der vom Rentanten vorgetragene Kassenbericht, welcher u. A. erwähnte, daß die mit dem Goldberger Sängerkette verbundenen Kosten der Bundeskasse sich auf ca. 2000 Mark belaufen haben; die Anschaffung des hierzu benötigten Notenmaterials machte allein eine Ausgabe von 772 M. erforderlich. Trotz des durch ungünstiges Wetter verursachten geringen materiellen Erfolges des von 700 Sängern besuchten Goldberger Sängerkettes bleibt doch die Erinnerung an die schönen Goldberger Tage bei allen Theilnehmern eine unverlöschliche; diesen Gedanken und Empfindungen gaben auch Jahres- und Kassenbericht freudigen Ausdruck. — Bei der hierauf vorgenommenen Statuten-Vorberatung wurden die von dem eingesetzten Comité ausgearbeiteten neuen Statuten mit geringen Modificationen angenommen. — Die nun-

mehr folgende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Kray, Stellvertreter desselben A. Lauterbach, Bundesdirigent Dreßler, Rentant Richter, Schriftführer Reichmann. — Den Schluß der Verhandlungen bildete die Besprechung und Beschlussfassung über die 25jährige Jubelfeier des gegenwärtig 47 Vereine zählenden Bundes und die Abhaltung des nächsten Sängerkettes. Mit großer Stimmenmehrheit wurde beschlossen, der Einladung des Haynauer Männer-Gesang-Vereins zur Feier seines 60jährigen Bestehens im Sommer 1889 Folge zu geben und daselbst einen Sängertag abzuhalten, mit Einstimmigkeit und begeisteter Freude aber, im Jahre 1890 in Grünberg das nächste Sängerkette abzuhalten und damit die 25jährige Jubelfeier des Bundes zu verbinden. Herr Sudel sprach im Namen des durch ihn vertretenen Grünberger Quartett-Vereins seine Freude und seinen Dank für den gestakten Beisatz aus und lud des Sängerbundes Schaaaren zum frohen Feste in Grünberg ein. — Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl, dem der gemeinsame Besuch eines „Goldschmidt-Concerts“ sich anschloß, hielt die Sangesbrüder noch auf einige Stunden vereint, und frisch und klar erklangen die heiteren und ersten Weisen, die das lustige „Dirigenten-Völken“ beim Abschiedsschoppen ertönen ließ.

** Strafkammer. Glogau, 14. Januar. Der Fleischermeister Karl Grande aus Grünberg hatte von dem Gärtner Seeliger in Polnisch-Kessel für einen hohen Preis ein Schwein gekauft, das beim Schlachten Finnen in übergroßer Anzahl aufwies. Um nun den drohenden Vermögensverlust abzuwenden, schickte er eiligst seinen Sohn zum Fleischerbäuer Donat und ließ sich von diesem einen Versicherungsschein auf ein Schwein des Gärtners Seeliger ausstellen, das angeblich noch geschlachtet werden sollte. Der Fleischerbäuer Donat unterjochte später das Schwein und gerieth, als er dasselbe von Finnen durchsieht vorfand, bald auf den Verdacht, daß der Fleischermeister ein betrügerisches Mandat verfaßt habe. Die von ihm angestellte Untersuchung rechtfertigte diesen Verdacht. Das Schöffengericht zu Grünberg sprach den Fleischermeister auf erstattete Anzeige des versuchten Betruges schuldig und verurtheilte denselben zu 14 Tagen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe event. noch weiteren 10 Tagen Gefängnis. Die Strafkammer, bei welcher der Angeklagte Berufung einlegte, sah die Angelegenheit in einem milderen Lichte an und berücksichtigte auch, daß der Angeklagte sich damals in misslichen Vermögensverhältnissen befand. Das Urtheil lautete unter Wegfall der Gefängnisstrafe auf 60 M. Geldstrafe event. 12 Tage Gefängnis. — Der Fuhrknecht Rudolf Hermann Fischer aus Beuthen a. O. hatte beim Verladen von Steinkohlen auf den Dampfer „Bertha-Glogau“ sich eine geringe Quantität Kohlen angeeignet und in seiner Angst dem hinzukommenden Stadtwachmeister Conrad ein Geschenk angeboten, um einer Verurteilung zu entgehen. Die Strafkammer verurtheilte Fischer wegen Diebstahls und Beamtenbestechung zu einer Woche Gefängnis. — Der Kutscher Ernst Kobl aus Grünberg war wegen Mißhandlung des Postillons Veder, dem er den Hut vom Kopfe geschlagen und das Gesicht blutig gekratzt hatte, vom Schöffengericht zu Grünberg zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig verworfen. — Wegen Diebstahls war der schon vorbestrafte Barbier Ziegler aus Neusalz a. O. vom Schöffengericht zu Neusalz zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Ziegler hatte seinem Schlafcollegen ca. 3 M. entwendet. Auf die gegen das Schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer, daß von der erkannten Gefängnisstrafe von drei Monaten ein Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten sei.

* Von den 2000 Gewinnen der Lotterie des Breslauer Zoologischen Gartens ist eine Anzahl noch nicht abgeholt worden. Der Anspruch auf einen Gewinn erlischt drei Monate nach der Ziehung, also am 19. d. M. — Für etwa 40 000 Loose ist nach dem Ergebnis der stattgefundenen Ziehung von der bis zum Schluß des Jahres 1888 gewährten Berechtigung zum einmaligen freien Eintritt in den Zoologischen Garten Gebrauch gemacht worden.

* Die Odel-Regulierungs-Arbeiten zwischen Bobernig und Deutsch-Wartenberg, welche den alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen vorbeugen sollen, werden nach der „Schl. Ztg.“ im kommenden Frühjahr ihren Anfang nehmen.

— Am Sonnabend wurde auf der linken Oderseite der Feldmark Tschischergitz von Officieren des Zöllicher Ulanenregiments eine Treibjagd veranstaltet, wobei 69 Hasen erlegt wurden.

— Ueber das Vermögen des Spinnmeisters und Tuchschneiders Peter Breuer in Zöllichau ist das Concursverfahren eröffnet.

+ Am Sonntag wurde in der katholischen Pfarrei zu Naumburg a. B. eine Versammlung der Schulpäter abgehalten und denselben eröffnet, daß das fürstbischöfliche Amt in Breslau den Wünschen der katholischen Gemeinde gern entgegen kommen und die Gründung eines eigenen Schulsystems für die katholische Gemeinde fördern würde, doch sei noch die Genehmigung hierzu von Seiten der königlichen Regierung erforderlich. Das fürstbischöfliche Amt giebt zum Baue eines Schulhauses 12 000 M., und die Unterhaltung der Schule und des Lehrers, der zugleich als Cantor und Organist an der Bartholomäuskirche und an der Propsteikirche zu fungiren hätte, würde dem Bonifacius-Verein zufallen. Die Wünsche der in Christianstadt wohnenden Gemeindeglieder, daß die Schule zwischen den Städten Naumburg und Christianstadt und zwar auf „der Rose“

(zu Erdmannshof gehörig) zu stehen kommen sollte, sind unberücksichtigt geblieben, obgleich jene die größere Zahl bilden. Ein Haus, das man zu diesem Zwecke daselbst zu kaufen beabsichtigte, ist als für eine Schule nicht geeignet befunden worden. Man wird vielmehr das neue Schulhaus in Naumburg am Sammlinge, dicht an der Bartholomäuskirche, in dem der katholischen Kirchgemeinde gehörigen Garten bauen. Das alte, frühere katholische Schulhaus, auch am Sammlinge gelegen, in welchem bis zum Jahre 1838 die katholische Schule, war die damals nach dem 1/2 Stunde entfernten fast ganz katholischen Dorfe Alt-Kleppen verlegt wurde, bleibt als Wohnung des Gläubigers. Somit wäre die Angelegenheit schon um ein Bedeutendes gefördert und die katholischen erhoffen des baldigen Baues des Schulhauses.

— Dem Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Behrend in Sagan ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste der Rother Adler-Orden 4. Kl. verliehen worden; Die Kreisphysikatsgeschäfte sind vorläufig dem Kreiswundarzt Dr. Lieber übertragen.

— Die städtischen Behörden in Sagan haben den Preis des Betriebsgases von 17 auf 16 Pfg. für das Cubimeter herabgesetzt.

— Generalpostmeister Dr. Stephan besichtigte vorige Woche auch in Sprottau den Bauplatz für das neue Postgebäude und reiste nach Sagan und Sorau weiter.

— Freitag fand in Sprottau unter dem Vorsitz des Landrath von Dallwitz eine Sitzung von Interessenten statt, welche sich mit der Frage der Vobereindeichung im Sprottauer Kreise beschäftigten.

— In der Sparkasse des Kreises Sprottau, die erst seit dem 1. Januar v. J. besteht, sind während des ersten Jahres von 262 Sparern 97 108 M. 48 Pf. eingezahlt worden.

+ Das Fischen mit dem großen Netz auf dem Schlauer See ist, da derselbe in seiner ganzen Ausdehnung mit einer festen und sicheren Gisede von mindestens 30 cm bedeckt ist, seit einigen Tagen möglich geworden. Die Fischzüge, welche am Tage stattfinden, werden von dem Publikum fleißig besucht, da man einerseits jedes Quantum Fische für einen mäßigen Preis kaufen kann, andererseits aber auch ein guter Fischzug eine interessante Unterhaltung bietet. Ganz besonders aber eignet sich die anderthalb Meilen lange sichere Gisede zu einem Corso für Radfahrer, da die gräflich Haugwitz'schen Beamten dem Publikum in jeder Weise entgegenkommen und ein Einspruch von denselben, den See zu betreten, nicht zu erwarten steht. — Die Eisenbahn-Angelegenheit Neusalz-Freystadt-Sagan ist nun bereits so weit gediehen, daß die Erdarbeiten vergeben werden sollen. Die Vermessungen und Feststellungen für den Grunderwerb werden voraussichtlich bis zum 1. Februar vollendet sein und im Laufe des Februar werden die Verhandlungen über den Ankauf des Grundes und Bodens mit den Adiacenten ihren Abschluß finden, sodaß im März mit dem Bau des Bahnkörpers wird begonnen werden können. Es wird, wie verlautet, zunächst die Strecke Neusalz-Freystadt-Herwigsdorf in Angriff genommen werden, welche vielleicht im October schon fahrbar sein wird. Ueber die Geldmittel zum Ankauf des Grundes und Bodens sind die entsprechenden Verfügungen getroffen; ein großer Theil derselben wird aus dem Provinzial-Fonds ersetzt werden. — Der Verein der Land- und Forstwirthe zu Freystadt wird am nächsten Donnerstag eine Sitzung abhalten, in welcher Herr Professor Dr. Holdefleisch aus Breslau einen Vortrag hält über: „Kann eine Analyse des Ackerbodens dem Landwirthe bestimmte Aufschlüsse geben und welche?“

— In Gassen hat die Masernkrankheit so weite Verbreitung gefunden, daß auf Anordnung des Kgl. Kreisphysikus sämtliche Schulklassen am vergangenen Freitag den Unterricht auf 2 Wochen einstellen mußten.

— Auf der Tagesordnung der morgenden Stadtverordnetenversammlung zu Forst befindet sich eine Vorlage betreffend Aufnahme einer Anleihe von 400 000 M. zu Straßenpflasterungen und anderen baulichen Anlagen und ferner einer Anleihe von von 90 000 M. zur Deckung von Schlachthausbaufkosten.

— Bei der gestrigen Reichstags-Ergebniswahl in Breslau erhielten nach vorläufiger amtlicher Ermittlung Schneidermeister Kühn (Socialdemokrat) 7800, Stadtrichter a. D. Friedländer (deutschfreisinnig) 5536, Kaufmann Tschode (Cartell) 4586 und Stellmacher Kühn (social Reformpartei) 1483 Stimmen. Zwischen ersteren beiden hat demnach Stichwahl stattzufinden. (Bei der Wahl am 21. Februar 1887 erhielten der Candidat der Socialdemokraten 7999, des Cartells 7313, der Freisinnigen 6798 Stimmen.)

— Am Montag hat in Breslau eine Versammlung von Kohlenhandelsfirmen stattgefunden, welche zu einer Besprechung über einen von diesen Firmen zu leistenden namhaften Beitrag zu den Grunderwerbskosten für die Canalisirung der oberen Oder von dem Oberbischöflichen Berg- und Güttenmännischen Verein eingeladen worden war. Die Versammlung war nicht gerade stark besucht, doch lagen seitens der bedeutenderen Firmen befriedigende Erklärungen zur Sache vor. Es kann mit vieler Sicherheit vorausgesetzt werden, daß die in Betracht kommenden Firmen unter sich einen Beitrag von mindestens 50 000 M. zu den Grunderwerbskosten aufbringen werden.

— Zum commandirenden General des VI. Armee-Corps ist, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Generals der Infanterie von Böhn, der Generalleutnant von Lewinski I. bisher Inspecteur der 2. Feld-Artillerie-Inspection (Berlin), ernannt worden.

— Der Kaiser hat zum Neubau des evangelischen Confirmantenhauses in Tarnowitz ein Gnadengeschenk von 31 000 M. bewilligt.

Vermischtes.

— Kaiser Wilhelm legt, wie die Allgemeine Fleisch-Zeitung zu melden weiß, Werth darauf, daß für den Hof möglichst nur Producte deutscher Arbeit verwendet werden. Der Monarch hat demgemäß jetzt auch im Küchenwesen mit dem französischen System gebrochen und gelegentlich der vorgenommenen Vergrößerung der Hofküche die bisherigen französischen Küchenchefs abgeschafft.

— Die im fünfzehnten Lebensjahre stehende Prinzessin Elisabeth von Baiern brach sich dieser Tage die linke Hand in Folge eines Falles beim Schlittschuhlaufen im Palaispark zu München. Der Verlauf der Heilung ist ein regelmäßiger.

— Auf dem Centralbahnhof in Posen stießen am Montag zwei Rangirzüge zusammen; mehrere Personenwagen wurden vollständig zertrümmert und beide Maschinen bedeutend beschädigt. Ein Arbeiter wurde verletzt.

— Der kaiserlichen Tabak-Manufactur in Strassburg ist es gelungen, für den in ihrem Besitz befindlichen Rest von 1700000 Stück Monopolcigarren endlich einen Abnehmer zu finden. Der Käufer dieses Postens ist, wie die „Deutsche Tabakztg.“ meldet, in der Lage, die Cigarren zu circa einem Drittel des Preises zu verkaufen, mit welchem sie die Strassburger Manufactur in ihrem Preis-Courant aufgeführt hatte.

Wetterbericht vom 14. und 15. Januar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge.
9 Uhr Ab.	755.0	-15.4	SE 2	90	0	
7 Uhr Morg.	755.1	-16.2	SE 2	95	0	
2 Uhr Nm.	754.5	-9.7	NE 2	91	1	

Witterungsaussicht für den 16. Januar:
Wolkiges Wetter mit etwas geringerem Frost und Schneefall.

Gingefandt.

(Aus Lehrerkreisen.)

In Nr. 11 des Tageblattes findet sich eine Abhandlung über die Grünberger Schulfrage. Der Verfasser unterzieht auch die beabsichtigte Neugestaltung der Unterklasse einer Betrachtung, wie sie unsinniger wohl kaum gemacht worden ist. Er behauptet, die Leistungen einer aus 2 Abtheilungen bestehenden Unterklasse würden nicht geringer sein als die einer solchen Klasse mit 1 Abtheilung. Damit ist gesagt, daß von 2 gleich tüchtigen Lehrern der mit 1 Abtheilung nicht mehr leisten würde als der andre mit 2 Abtheilungen. Solcher Unsinn bedarf weiter keiner Erläuterung.

Der Verfasser hat sogar den Muth, seine Logik zu begründen. Erster Grund ist ihm: „Die vereinfachte Methode.“ Dem der Schulsache fernstehenden Laien mag der Grund gelten. Von einem Lehrer der VI. Klasse kann man aber einem solchen Argumente gegenüber nur ein bedauerndes Lachen erwarten.

Wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt es aber gar, wenn als zweiter Grund angeführt wird: „Die Anforderungen an die Schüler sind verringert worden.“ Weiß der Verfasser überhaupt, daß es eine Geschichte der Pädagogik und Methodik giebt? Wenn nicht, dann sollte er bei inneren Schulfragen schweigen. Rechnet er sich aber zu den Kennern, dann fragen wir ihn: Wann sind die Anforderungen an eine VI. Klasse jemals höher gewesen als jetzt?

In der combinirten Unterklasse erblickt der Verfasser des Tageblatt-Artikels auch die Ursache der guten Leistungen der vierklassigen Schulen. Der Grund, daß in diesen Schulen gute Resultate erreicht worden sind, liegt einfach da, wo man ihn bei mangelhaften Leistungen sofort suchen würde, nämlich an der Tüchtigkeit des Lehrers. Ein solcher Lehrer würde natürlich an einer 6klassigen Schule die Schüler noch viel mehr fördern.

Aus dem ganzen Artikel im Tageblatt geht hervor, daß der Verfasser entweder ein Ignorant ist auf dem Gebiete des Volksschulwesens, oder aber ein Kenner, der selbst nicht glaubt, was er sagt, und nur schreibt aus — edlen Gründen.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden wurde mir heut meine inniggeliebte Frau **Alwine geb. Wiemann** durch den Tod entrissen, was ich Verwandten und Freunden in tiefstem Schmerze hiermit anzeige.
Schweidnitz, den 15. Januar 1889.

Heinrich Feder
nebst Familie.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der Krankheit und Beerdigung unserer lieben Tante sagen wir Allen den herzlichsten Dank.
Anna Kieslich.
Marie Schönwald geb. Kieslich.

Herzlichen Dank

Allen, welche bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, der Frau **Johanne Krebs**, so reiche Theilnahme bewiesen haben; auch sagen wir Herrn Pastor Gleditsch herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Gottlieb Krebs und Frau.
Grünberg, den 15. Januar 1889.

Sonntag, den 20. Januar, ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein
Traugott Breschnig,
Looser Fähr.

Heute Mittwoch:

Schweinschlachten.
Wilh. Hirthe.

Die Zimmergeßellen von Stadt und Land werden erlucht, Sonntag Nachmittag 3 Uhr wegen wichtiger Besprechung auf der Herberge zu erscheinen.
Der Vorstand.

Schönsten

ital. Blumenkohl
empfehl

Max Seidel.

Apfelsinen

— hochrothe Bergfrucht —
empfehl **C. Herrmann.**

Täglich frische Schaum- und Salz-
brezeln, sowie frische Pfannentuchen
empfehl

W. Reimann, Linsigerstraße 55.
1 Knabe z. Brezeltragen gesucht. D. D.
Heute frische Salzbrezeln. **H. Sommer.**

Speise-Kartoffeln, weiße u. Rosen,
sowie gute Daueräpfel,
gute Kocherbsen u. Sauerkraut
und anderes mehr in bekannter Güte bei
Eduard Meyer, Holzmarktstraße
Nr. 19.

Heute früh verschied meine innig geliebte Lebensgefährtin,
unsre theure unvergessliche Mutter, Frau Oberlandesgerichtsrath

Clara Schmieder geb. Trost.

Breslau, den 12. Januar 1889.

Philipp Schmieder, Oberlandesgerichtsrath, Mitglied
des Reichstages und des Abgeordnetenhauses,

Dr. Fritz Schmieder, Assistenzarzt am Allerheiligen-
Hospital,

Conrad Schmieder, Wirthschaftsinspector,
Hans Schmieder, Referendar.

Die feierliche Bestattung findet in Gotha statt.

An das musikliebende Publikum Grünbergs.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß Grünberg eine kunstliebende Stadt ist, welche keine Gelegenheit vorübergehen läßt, sich den Genuß guter Musik zu verschaffen. Die Concerte auswärtiger Künstler am hiesigen Ort beweisen dies durch den zahlreichen Besuch, dessen sie sich, selbst bei hohem Eintrittsgeld, stets erfreuen.

Um so auffallender erscheint es, daß die wirklich gute Musik, welche im Orte selbst geboten wird, verhältnißmäßig wenig Anerkennung findet, so daß es fast zur Unmöglichkeit wird, diese Kunstleistungen auf einer unserer Stadt würdigen Höhe zu erhalten.

Die unterzeichnete Vereinigung hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, ein lebhafteres Interesse für gute Musik anzuregen und bittet um die Unterstützung aller Musikfreunde. Als nächstes Mittel zum Ziel erachtet sie die regelmäßige Wiederkehr guter Concerte unserer Stadtkapelle und ist überzeugt, daß der Leiter derselben wie bisher, so auch fernerhin diesen Concerten seinen ganzen Fleiß zuwenden wird.

Es werden deshalb in den nächsten Tagen Abonnements-Listen für 6 Concerte, welche im Laufe des Jahres 1889 stattfinden sollen — Preis zusammen 3 Mark — cursiren und wird das musikliebende Publikum ersucht, sich recht zahlreich bei diesem Abonnement zu betheiligen.

Grünberg, den 14. Januar 1889.

L. Boas. A. Feder. Dr. Fluthgraf. G. Hellwig.
I. Illingworth. G. Jännsch. O. Künzel. W. Paschke.
Dr. Pfundheller. Hugo Salomon. G. Staub. A. Stolz.
H. Suckel. G. Weinert. J. Wronsky.

Pianinos

aus der kgl. Hof-Pianosfabrik von
Rud. Ibach Sohn
und

Harmoniums

aus der weltberühmten Fabrik von
Estey & Comp. (Amerika)
hat auf Lager und empfiehlt billigst

Paternoster,

Pianosorte- u. Harmonium-Haus.

Filiale:
Grünberg, Gr. Bahnhofstr. Nr. 5.
Inhaber: **H. Suckel.**

Hasen!

empfehle beim Schluß der Jagd 3 große
Posten noch billig.

Negelein.

Künstl. Zähne,

Plomben, Reparaturen
bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80,
1. Etage,
gegenüber dem Deutschen Hause.

— Gut gepolsterte Sophas —
empfehl das Polstermöbel-Magazin von
Richard Weber, Jüllichauerstr. 27.

Ein ordentl. Mann sucht wegen Ver-
änderung seines Geschäfts auf sein Grund-
stück gegen noch genügende Sicherheit u.
prompte Zinszahlung **1000—1200 Mk.**
bald zu leihen. Wohlgesinnte Leute werden
gebeten, ihre werthe Adresse unter **Z. 10**
in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

— Wäsche zum Plätten —
wird angenommen **Grünstraße 34.**

Möblirte Stube

p. 1. Februar zu vermieten. **Suckel.**
Gute r. und w. **Gh-Kartoffeln** empf.
J. Melzer, Vorkosthandlung a. Silberberg
Gutes Sauerkraut und rothe und weiße
Speisekartoffeln bei **Heinr. Rinke.**

Finke's Saal.

Heut Mittwoch, d. 16. d. M.:

6. Sinfonie-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf.
Billets à 50 Pf. bei den Herren Fowe-
und Zesch.

Programm.

1. Ouverture z. Op.: „Figaros Hochzeit“
von Mozart.
2. Sinfonie D-dur von Haydn.
a) Adagio, Presto,
b) Andante,
c) Menuetto (Allegretto),
d) Finale (Vivace).
3. Ouverture „Iphigenia in Aulis“ vom
Gluck.
4. Meditation von Bach-Gounod.
5. Menuett von Boccherini.
6. Impromptu von Schubert.
7. Zwei ungarische Tänze Nr. 5 und 6
von Brahms.

A. Lehmann.

Café Waldschloss.

Morgen Donnerstag:

Grosses Concert

ausgef. vom Stadtorchester unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn **A. Lehmann.**
Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Nachher: **Ball.**

H. Bester.

Louisenthal.

Donnerstag, den 15. d. Mts.:

Grosses Eis-Corso-Fest

mit Musik,
brillanter großartiger Illumination,
Fackelzug und bengalischer Beleuchtung.
— Polonaise auf dem Eise. —
Um zahlreichen Besuch bittet **H. Schulz.**
Auf dem Teiche selbst herrscht jetzt voll-
ständige Windstille.

Walter's Berg.

Heut Mittwoch zum Kaffee frische
Pfannentuchen. Es ladet freundlichst
ein **R. Walter.**

86r Wein 70 pf. A. Seimert.

Weinausschank bei:

Hud. Römer, Oberthorstraße 16,
86r W. und Rothwein 80 pf.
Gustav Jacoby, 85r.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 14. Januar.	Sch. Pr.	Rd. Pr.	Pr.
		M. 2	M. 2	
Weizen	18	—	17	40
Roggen	17	50	15	—
Gerste	12	50	—	—
Hafer	14	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3	30
Stroh	5	50	5	—
Heu	6	50	6	—
Butter (1 kg) . . .	1	70	1	60
Eier (60 Stück) . .	3	60	3	30

(Hierzu eine Beilage.)

Zur Schulfrage.

Durch den Beschluß über die einheitliche Gestaltung des niederen Schulwesens hat sich die Stadtverordnetenversammlung ein ehrendes Denkmal für alle Zeiten gesetzt, und wenn auch derselbe heute in der Bürgerschaft nicht ungetheilten Beifall findet, so werden künftige Generationen ihren Vätern Dank zollen dafür, daß diese mannhaft eingetreten sind, ihnen die Erlangung einer guten Schulbildung zu wahren. Wenn man erwägt, daß sich von Jahr zu Jahr die Anforderungen im Leben an den Einzelnen wie an die Gesamtheit steigern, so ist es nur im Interesse der Jugend, wenn ihr die bestmögliche Gelegenheit zur Uebung und Entwicklung ihrer Geisteskräfte geboten wird. Auch hier dürfte Gröbel's Wort, daß für die Jugend das Beste eben gut genug ist, anzuwenden sein. Ohne Zweifel bietet aber die sechsclassige Schule den Schülern bessere Gelegenheit, weitgehende Kenntnisse zu erwerben, als die vierclassige. Mitbin dürfte demjenigen, welcher erstere absolviert hat, das Fort- und Vorwärtkommen im Leben leichter werden, als dem, der dieses Glück nicht hatte, abgesehen von anderen mitwirkenden Faktoren. Welcher andere als der eben dargelegte Umstand hätte auch so viele Städte und besonders Großstädte veranlaßt, ihr Schulwesen viel weitgehender auszugestalten, als es der Staat fordert? Da dieser aber dadurch ja auch Vortheile genießt, hat er dahingehende Bestrebungen der Communen nie gehindert, sondern im Gegentheil gefördert.

Nachdem die hiesigen städtischen Behörden beschlossen, vom 1. April er. ab das Schulgeld vollständig aufzuheben mit der Maßgabe, daß von gedachtem Termine ab an allen Lehranstalten gleiche Klasseneinteilung und gleiches Lehrziel eingeführt werde, konnte man sich nur für Ueberführung der bisherigen vierclassigen Volksschulen in sechsclassige entscheiden. Die Lehrpläne für unsere sechsclassigen Bürgerschulen (die diesen Namen übrigens völlig zu Unrecht führen) sind von der königlichen Regierung bestätigt. Es ist also anerkannt, daß das Ziel derselben von normal beanlagten und fleißigen Schülern ohne Ueberanstrengung erreicht werden kann. Warum sollte das für die Kinder, welche bisher die vierclassigen Schulen besuchten, unmöglich sein? Oder steht wirklich das Geistesvermögen der Kinder in Beziehung zu dem Geldbeutel ihrer Väter? Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich, jeder ist verpflichtet, nach seinen Kräften zur Einrichtung und Erhaltung der öffentlichen Veranstaltungen beizutragen. Nachdem nunmehr an keiner der fraglichen Anstalten Schulgeld erhoben wird, ist es vollständig selbstverständlich, daß allen Kindern gleiche Bildungsgelegenheit geboten wird, und daß man von zwei Mitteln das beste wählt, ist erst recht selbstverständlich. Wer will, daß seine Kinder noch mehr lernen, schickt sie in die höhere Schule und bezahlt besonders dafür. Freilich wird man uns einwenden, ein großer Theil der Schüler werde das Ziel nicht erreichen. Ganz recht; das war aber auch bisher an der sechsclassigen sowohl, wie an der vierclassigen Schule der Fall. Dabei ist noch fraglich, an welcher der beiden Schulgestaltungen der größere Procentatz das gesteckte Ziel erreichte. Erst aus einer Statistik der jährlichen Confirmanden, in welcher angegeben wäre, wieviel Procent derselben die vierclassige Schule nach zweijährigem Besuch der Oberklasse und wieviel Procent die sechsclassige Schule aus der ersten Klasse verließen, wäre das festzustellen. Und will es scheinen, als ob die Rechnung zu Gunsten der sechsclassigen Schule ausfallen müßte; denn es liegt wohl auf der Hand, daß selbst schwächere Schüler besser gefördert werden können, wenn der Lehrer die ganze Kraft und Zeit während der Schulstunden einer Abtheilung Schüler, die alle dasselbe treiben, zuwenden kann, als wenn er zwei Abtheilungen in verschiedenen Gegenständen gleichzeitig unterrichten muß. Letzteres ist, soweit unsere Erfahrung reicht, nicht anders möglich, als daß der Lehrer die eine Abtheilung unterrichtet, während er die andere still — meist schriftlich — beschäftigt. Diese Arbeiten kann er aber nicht so eingehend und sorgfältig controliren, als der Lehrer, welcher nur eine Abtheilung unterrichtet. Jeder Abtheilung kommt somit nur die Hälfte der Kraft des Lehrers zu gute. Die Folge davon ist, daß ein großer Theil der Schüler das Klassenziel nicht in zwei Jahren erreicht, während bei Schulsystemen, wo die beiden Abtheilungen in zwei aufsteigenden Klassen unterwiesen werden, nur ein geringer Procentatz zurückbleibt.

Aus Vorstehendem geht klar hervor, daß es unbedingt eine Herabdrückung des Lehrzieles in sich schließt, wenn die Klassen 6 und 5 der Bürgerschulen zu zweicursigen Klassen vereinigt würden; brauchen doch die Kleinen die Hilfe des Lehrers am meisten. Wird aber gleich am Anfang weniger erreicht, so muß naturgemäß auch das Lehrziel der höheren Klassen herabgemindert werden. Es wäre also unmöglich, das bisherige Ziel der sechsclassigen Schulen festzuhalten, wenn künftig die beiden unteren Klassen in eine zweicursige Klasse verschmolzen würden. Zudem soll für je zwei Schulen nur eine erste Klasse bestehen, die allen Kindern offen steht, die für dieselbe die Befähigung erreichen. Wie aber, wenn der Platz derselben besetzt ist und noch einige befähigte Kinder in der Abschlussklasse vorhanden sind? Die bleiben dann einfach sitzen. Dabei läßt man eine Seite des menschlichen Seins außer Acht. Sehr viele Leute, alt und jung, meinen:

wenn ich dieses oder jenes nicht thun muß, so unterlasse ich es. Das liegt einfach in der Natur begründet. Soll nun die erste Klasse nur das Zuckerbrot sein für besonders begabte und fleißige Schüler, so wird mancher Knabe und manches Mädchen in seinem Eifer erlahmen, wenn sie bedenken, daß sie mit der zweiten Klasse ja das geforderte Ziel erreicht haben. Jene Klasse wäre dann recht im Interesse der Faulpelze. So soll es aber nicht sein, sondern sie soll das zu erstrebende Ziel für Alle bilden. Und warum sollte das während 8 Schuljahren, die zur Bewältigung der 6 aufsteigenden Klassen vorhanden sind, nicht möglich sein? Eine das obligatorische Lehrziel der Volksschule überschreitende Klasse ist keine der ersten Klassen der sogenannten Bürgerschulen. Diese sind vielmehr nichts weiter, als sechsclassige Volksschulen im Sinne der allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872. In diesen wird ausdrücklich hervorgehoben: „Es kann gestattet werden, daß die Oberklassen einer sechsclassigen Volksschule nach dem Lehrplan der Mittelschule arbeiten.“ Letzteres ist bei uns nicht der Fall, sonst müßte sich der Stundenplan erheblich anders gestalten und unter anderem 5 Stunden Französisch aufweisen; von einer „Selecta“ ist somit bei uns keine Rede.

Die Ueberleitung des vierclassigen in das sechsclassige System mag ja mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein; doch werden dieselben für unsere bewährte Schulleitung keine unüberwindlichen Hindernisse bieten. Sie wird sich gewiß auch derartig bewerkstelligen lassen, daß der Stadt zur Zeit nicht weitere bedeutende Opfer auferlegt werden müssen. Für die in Aussicht genommene Bezeichnung „Elementarschulen“ für sämtliche evangelische Schulen möchten wir lieber „Volksschulen“ oder nach dem Beispiel Berlins „Gemeinde-schulen“ vorschlagen.

Sollte die königliche Regierung dem Beschlusse vom 10. d. Mts. ihre Bestätigung versagen und die Stadtverordneten-Versammlung sich nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen müssen, so ist wohl zu erwarten, daß letztere auf ihrem Beschlusse besteht und die Entscheidung des Herrn Ministers anruft. Im Interesse der Jugend und der künftigen Generationen würden wir es tief beklagen, wenn das bisherige Lehrziel eine Herabminderung erfähre. Warum sollte man Grünberg veranlassen, was vielen anderen Städten gewährt worden? Oder bedingten besonders eigenartige Verhältnisse der Stadt für diese eine Ausnahmestellung? Gewiß nicht; nach dem städtischen Verwaltungsbericht ist die Vermögenslage der Stadt eine günstige, die Steuern sind nicht erdrückend und der Besitzstand nicht unbedeutend. Darum halten wir fest darauf, daß unsere Schuleinrichtungen nicht verkümmert, sondern möglichst vollkommen ausgestaltet werden. Wir glauben diesen Artikel nicht besser schließen zu können, als mit dem Wort Luther's in seinem Sendschreiben an die Bürgermeister und Rathsherrn aller Städte in deutschen Landen, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen:

„Muß man jährlich soviel wenden an Büchern, Bege, Stege, Dämme und dergl. unzählige Dinge mehr, warum sollte man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürftige Jugend.“ Denn: „Es ist einer Stadt beßtes und allerreichstes Gedeihen, Heil und Kraft, daß sie viel feiner, vernünftiger, ehrbarer, wohl-erzogener Bürger hat.“

33] Feindliche Gewalten.

Roman von E. Race.

19. Kapitel.

Ein gequältes Herz.

„Du gehst doch mit uns, Mary?“ fragte Harry, als sie am nächsten Morgen den Plan beim Frühstück besprachen.

„Ich kann den Onkel nicht verlassen,“ antwortete das Mädchen mit einem innigen Liebesblick auf den alten Mann, indem sie tapfer das bange Klopfen ihres Herzens bei dem Gedanken, wie öde in seiner Abwesenheit das Haus sein würde, verbar. Es schien ihr, als ob selbst sein Fehler und die Thatsache, daß sie ihn vor den Folgen desselben schützen konnte, ihn ihr noch theurer gemacht hätte; und da Harry Barclay so unarmherzig den Schleier von ihrem kleinen Geheimnisse gerissen und es so vor ihrem eigenen Herzen bloßgelegt hatte, machte der Gedanke, Harry selbst, ohne daß er es wußte, zu dienen, ihren Kummer erträglich und linderte den unaussprechlichen Schmerz ihres armen Herzens.

„Doch Du begleitest uns wenigstens bis Newyork? Du wirst uns wenigstens dort einschiffen sehen und glückliche Reise wünschen? Du und Papa, Ihr müßt Beide kommen!“

„Wollen wir, Onkel?“ fragte Mary lächelnd. „Wenn Ihr die Abreise acht Tage aufschiebt,“ antwortete er, „sonst kann ich nicht. Dieselbe erscheint mir ohnehin,“ fuhr er fort, „so plöglich. Ich kann noch kaum daran glauben; doch in dieser Woche stehen für Mary wichtige Interessen auf dem Spiele, deshalb kann ich nicht fort. Bei der Gelegenheit, mein Sohn, wie viel Geld wirst Du denn brauchen? Ich muß das vorher besorgen.“

„Gar kein, Vater,“ erwiderte Harry leichtthin. „Ich habe kürzlich selbst ein gutes Geschäft gemacht.“ Er stand auf und trat zum Kamine, um ein Streich-

bölzchen zu suchen und sich die Cigarre anzuzünden, welche er in der Hand hatte. Mary beobachtete ihn und ihr Herz kramte sich zusammen, so daß sie einen wirklich körperlichen, fast unerträglichen Schmerz fühlte. Wie konnte er so in der Abwesenheit seiner Frau sprechen, der Frau, welche bei dem Gedanken an seinen Fehler so furchtbar litt? Und sein Ton war so unbesorgt, so leichtfertig, er sah so hübsch und so sorglos aus; ein selbstzufriedenes Lächeln spielte um seine Lippen, es war fast, als ob er sich seiner Schandthaten freue.

War er denn immer, immer so gewesen, als sie ihn noch wie die Verkörperung alles Guten und Schönen betrachtete?

Sie schauderte, als ihr Herz ihr diese Frage beantwortete.

Helene stand auf und trat zu ihm, und als er ein Zündbölzchen anstrich, legte sie ihm einen Augenblick die Hand auf die Schulter und flüsterte ihm einige Worte in das Ohr.

„Ich bitte Dich, verschiebe unsere Reise nicht, Harry!“ sagte sie dringend. „Ich bin darin abergläubisch.“

„Föhrliches Weibchen!“ antwortete er zärtlich, doch laut und legte den Arm um ihre schlanke, elastische Taille. „Ich glaube, Vater, wir müssen am dritten abreißen“, antwortete er, sich zu dem alten Manne wendend. „Doch wir wollen Mary mit uns nehmen, und wenn wir abreißen, kann sie bei Ewalds bleiben, bis Du sie abholst.“

„Nein, ich bleibe bei dem Onkel. Das ist ja“, fügte sie mit erzwungenem Lächeln hinzu, „eigentlich Eure Hochzeitsreise, und ich glaube kaum, daß Ihr mich vermissen werdet.“

Nach diesen Worten elkte sie, ihrer selbst nicht sicher, da ihr war, als ob sie ersticken sollte, aus dem Zimmer.

Die Tage bis zu der zur Abreise festgesetzten Zeit gingen einer nach dem anderen vorüber und schienen alle zu kurz für die Vorbereitungen zu einer so über-eilten Abreise, doch die Zeit glückte ihre Versäumnisse durch die Länge der Nachtstunden aus, welche die beiden Frauen in ruhelosem Wachen zubrachten.

Harry hatte, als er ruhig schlafend dalag, keine Idee davon, daß seine Frau neben ihm mit weit geöffneten Augen und fest gefalteten Händen lag, als ob sie den Sturm zurückdrängen wollte. Manchmal war sie fast verückt, ihn aufzuwecken und ihm zu sagen, sie wolle nicht gehen; ja, einmal rief sie laut seinen Namen, doch als er verwundert den Schreckensruf, der ihn aufgeschreckt, beantwortete, schien das Gesicht des Mannes, der sie auf dem Plage angesprochen, vor ihr in der Luft zu schweben und ihr ein spöttisch triumphirendes Lachen in den Ohren zu klingen, und sie antwortete nur, daß sie im Schlafe gesprochen, schauderte auch nicht zurück, als er einen zärtlichen, beruhigenden Kuß auf ihre läugnerischen Lippen drückte.

Endlich dämmerte der Morgen, an dem sie ihre Reise antreten sollten, der Morgen des 2. April. Sie wollten die Nacht in Newyork bleiben und um vier Uhr des folgenden Nachmittags sollte das Dampfschiff abgehen.

Helene hatte Harry Barclay nur einmal gesehen, er hatte gegen ihre Absicht nichts eingewendet, sondern hatte dieselbe für recht klug erklärt, trotzdem, wie er sagte, er sie jeden Augenblick vermissen würde.

„Nengstige Dich nicht um den Wechsel“, fügte er hinzu, „ich glaube, ich werde es schon in Ordnung bringen können, Helene; doch im schlimmsten Falle, wenn es gilt, entweder Deinen Gatten anzulagen oder uns, so wirst Du hoffentlich nicht zögern, Theuerste, wohin Du den Schlag richten mußt! Ich kann doch auf Dich rechnen?“

„Ja,“ antwortete sie bebend.

Ihre Lippen waren bleich und sie hatte das unwillkürliche Gefühl, daß in ihrer ganzen Vergangenheit noch kein so schwarzer Fleck zu finden wäre, wie ihn vielleicht die Zukunft würde aufweisen können.

Sie hatte diesem Menschen die Fägel ihrer Leidenschaft anvertraut und obgleich sie wußte, daß er schlecht und gewissenlos war, hätte sie dieselben doch nicht zurücknehmen mögen, selbst wenn sie gekonnt hätte. An diesem Tage kam er, um wie die Anderen ihr Lebewohl zu sagen, und sie konnte ihn nur einen Augenblick allein sprechen. „Morgen?“ flüsterte sie.

„Ich konnte den Wechsel nicht einlösen,“ antwortete er. „Der Schlag muß fallen, doch,“ fügte er lächelnd hinzu, „ich glaube kaum, Helene, daß wir die Opfer sein werden. Verzweifelte Krankheiten verlangen verzweifelte Mittel, meine Liebe, und diese Krankheit ist sehr gefährlich. Wir dürfen bei den Mitteln zur Heilung nicht wählerisch sein.“

Ob sie ihm antworten konnte, trat Mary ins Zimmer. Sie begrüßte ihn kalt, doch als er ging, nahm er ihre widerstrebende Hand, hielt sie einen Augenblick in warmem Drude und sagte mit so leiser Stimme, daß nur ihr Ohr allein die Worte auffangen konnte:

„Vielleicht, Miß Horn, bedürfen Sie doch noch einmal der Freundschaft, die ich mir so föhrlicher Weise verschert habe. Wenn die Zeit mir Recht geben sollte, werde ich es als das schönste Zeichen Ihrer Vergebung für einen Fehler, den ich mir selbst niemals vergeben kann, betrachten, wenn Sie sich meiner erinnern.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Professor Joseph Joachim feiert im laufenden Jahre sein fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum. Im Jahre 1839 trat er als siebenjähriger Knabe zum erstenmale in einem öffentlichen Concerte auf.

— Eine interessante Probe auf die Lanzenbewaffnung, welche auch bei unsern Gardebataillon eingeführt werden soll, hat in Potsdam stattgefunden. Ein zwei Jahre dienender Mann wurde vier Hufen gegenübergestellt, die ihn mit blankem Säbel zu bekämpfen hatten. Der Mann hob sofort einen Gegner aus dem Sattel und in kurzen Zwischenpausen auch die drei anderen. Der Soldat wurde sofort Gefreiter und erhielt vom Officierscorps eine ehrenvolle Auszeichnung.

— Geistesgegenwart bewies ein höherer Steuerbeamter Bochums, der dienstlich die Revision einer großen Brennerei in Wattenscheid vornahm. Außer ihm befanden sich noch vier Personen in dem Raume, als ein Arbeiter mit dem Lichte einem 4000 Liter 100procentigen Sprits enthaltenden Fasse zu nahe kam. In demselben Augenblick schlugen auch schon die Flammen aus dem Spundloch heraus. Rasch wie der Blitz legte der Beamte die flache Hand auf das Spundloch, dämpfte dadurch das Feuer und rettete so Aller Leben. Eine Secunde später würde die todbringende Explosion erfolgt sein.

— Das zuerst aus Konstanz gemeldete Erdbeben vom 7. Januar wurde auch in der ganzen Ost-Schweiz mehr oder weniger stark wahrgenommen, namentlich aber in den Cantonen Thurgau, St. Gallen, Appenzell und Glarus.

— Das Dorf Bellegarde bei Nîmes droht unterzugehen. Der Regen hat den Hügel, an welchem dasselbe gelegen ist, unterwaschen. In weiter Spalte klappt der Erdboden auf und zehn Häuser sind bereits eingestürzt.

— Unter dem Präsidium des ersten Küchenmeisters des Pariser Grand Hotel fand vor einigen Tagen eine Sitzung der Pariser Küche und Tafeldeckerei statt, in welcher beraten wurde, wie in diesem Jahre die elegantesten Tafeln bestellt sein sollen. Endlich gelangte man zu folgenden Entschlüssen: Ist das Service farbig, wird weißes Gedeck gewählt; um die Tafel läuft eine Blumengirlande, die Aufsätze und Girandols werden durch Blumenketten in bunter Farbe mit einander verbunden.

Hat man weißes Porzellan, wird farbige Wäsche gedeckt, hingegen müssen dann weiße Blumen genommen werden. Die Hausfrau, welche in der Mitte der Tafel auf einem erhöhten Stuhl Platz nimmt, erhält als Zeichen ihrer Würde zu ihrem Couvert eine Menükarte, auf welcher ein Schlüsselbund gemalt ist.

— Ueber einen Giftmord wird aus Messina Folgendes berichtet: Eine gewisse Marietta Leone erhielt aus Lipari eine Schachtel mit Süßigkeiten nebst einem Zettel des Inhalts: „Wenn Du mich wahrhaft liebst, so is dieses Confect ganz allein.“ Marietta aß davon in der Meinung, daß die Sendung von ihrem Bräutigam sei, und gab auch der Mutter und Schwester davon. Sofort nach dem Genusse erkrankten die Frauen und starben nach wenigen Minuten. Die Polizei verhaftete den Bräutigam, von dem man glaubt, daß er das Verbrechen aus Eifersucht verübt habe.

— Aus China wird gemeldet, daß in den Thälern des Jantse-Kiang und des Hoang-ho eine furchtbare Hungersnoth ausgebrochen ist. Das in Shanghai gebildete Hilfscomité wird versuchen, auch von Europa Beiträge zu erlangen.

— Zu den Feiertagen, welche anlässlich der Hochzeit des Kaisers von China stattfinden, sollen nicht weniger als 40 000 Hornlaternen, 12 000 Glaslampen und 24 000 Stück gesticktes Seidenzeug zur Verwendung kommen.

— In Canton (China) hat die Einführung von Maschinen in einigen chinesischen Seidenfabriken zu blutigen Schlägereien zwischen den Arbeitern dieser Fabriken und denen anderer, welche Handarbeit verwenden, geführt. Mehrere hundert Leute theilhaftigen sich daran, 8 Personen wurden getödtet und viele verwundet.

— Tageslicht. (Hl. Bl.) Fremder: „Sie schreiben mir da auf meine Rechnung: „Für Beleuchtung 1 Mark.“ Ich bin doch heute Morgen angekommen und reise jetzt am Nachmittag wieder ab!“ — Oberkellner: „So, ist das keine Beleuchtung — die zwei Fenster?“

— Ein geriebener Schwiegersohn. (Hl. Bl.) Lieutenant (zum Commerzienrath, um dessen Tochter er mit Erfolg angehalten): „... Und nun, mein lieber Schwiegervater, werden Sie gewiß eine kleine Schuld für mich übernehmen: 40 000 Mark! Ich bitte zu

berücksichtigen, daß Sie dann auch einen ordentlichen Schwiegersohn bekommen, der keine Schulden hat!“

Berliner Börse vom 14. Januar 1889.

Deutsche	4 1/2 % Reichs-Anleihe	109 B.
	3 1/2 % dito	103,50 bz. B.
Preuß.	4 % consol. Anleihe	108,40 bz.
	3 1/2 % dito	104,20 bz. G.
"	3 1/2 % Präm.-Anleihe	168,90 bz.
"	3 1/2 % Staatsanleihe	101,25 bz.
Schles.	3 1/2 % Pfandbriefe	101,40 bz.
	4 % Rentenbriefe	105,10 bz.
Pöfener	3 1/2 % Pfandbriefe	101,20 bz.
"	4 % dito	102,40 bz.

Berliner Productenbörse vom 14. Januar 1889.

Weizen 174—200. Roggen 148—159. Hafer, guter und mittel schlesischer 135—142, feiner schlesischer 152—155.

Verantwortlicher Redacteur: F. Holderer in Grünberg.

Ein Bedürfnis des Volkes befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammenfassung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich constatirt ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharf wirkenden, theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser u. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 M. vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen. Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterklee, Gentian.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen im **Schmidt'schen Gasthause zu Sawade:**

1 Pferd u. 4 junge Schweine öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Nuß- u. Brennholz-Verkauf.

Es sollen: **I. Vom Revier Bauche** aus den Schlägen: Stangengarten, altes Kruhsfeld, kleine Kruhschne:

ca. 760 Stück kiefern Nugholz mit ca. 120 fm,
= 60 = birken Nugholz,
= 200 rm kiefern Scheit- u. Astholz,
= 300 = = Stockholz,
= 800 = = Reisig,
= 150 = birken und erlen Scheit- und Astholz,
= 350 = birken und erlen Reisig (Stangenreisig).

II. Vom Revier Nittrig:

ca. 30 Stück kiefern Nugholz 5. Cl. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Donnerstag, den 24. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Decker in Nittrig angelegt ist.

Das zum Verkauf kommende Holz wird der Revierbeamte auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.

Deutsch-Wartenberg, den 15. Januar 1889.

Forsamt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Säurehoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Man versuche u. überzeuge sich selbst. Zu haben in Grünberg nur in d. Apotheken, à fl. 60 Pf.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist per 1. Febr. Zöllnerstr. 35 zu vermieten.

Eine Stube zu vermieten Niederstr. 16.

Eine Hl. Stube mit Kammer zum 1. Februar zu verm. Breßlaustr. 16.

1 Ring ist gefunden worden.

Louisenthal.

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianosorte-Fabrikant,

Königl. Preuss. Commissions-Rath, Ritter pp.,
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

Hoflieferant Sr. Majestät Kaiser Friedrich III.,
= Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Inhaber vieler Medaillen, Auszeichnungen und Urtheile der ersten Künstler, wie Franz Liszt, Dr. Hans v. Bülow, Eugen d'Albert, Felix Dreychock, Rafael Joseffy u. s. w.

Filiale Grünberg i. Schl., Niederstraße 2.

empfeilt eine große Auswahl von **Kreuz- und gradseitigen Flügeln** und **Pianos** mit Eisengerippe von 420—1200 Mark.

Großes Lager der berühmten Pianinos von **Biese**, sowie **Bechstein-**Flügel zu Original-Fabrikpreisen. — Theilzahlungen von monatlich 20 Mark an. — Bei Baarzahlung entsprechender Rabatt. — Garantie 20 Jahre. — Für außerhalb frachtfreie Lieferung bis zur letzten Bahnstation des Empfängers. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. — Prospekte und Preisliste gratis und franco.

Specialität!

Zu Folge einer neuen, für das deutsche Reich (Reichspatent Nr. 39665) und das Ausland patentirten Erfindung, betreffend die chemische Bearbeitung des Materials der Resonanzböden, baut die überzeichnete Hof-Pianosorte-Fabrik eine neue Gattung Pianinos, deren Tonhöflichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht und welche in tonlicher Hinsicht, wie die Geigen, durch den Gebrauch nicht abnehmen, sondern besser werden.

Die Königl. Hochschule für Musik in Berlin schreibt über vorstehende Patent-Pianinos:

Die von dem Königl. Hofl. Wolkenhauer in Stettin mit verbessertem Resonanzboden konstruirten Pianinos zeichnen sich durch präcise Spielart und runden Ton aus. Es scheint den Unterzeichneten sehr wahrscheinlich, daß das von Herrn Wolkenhauer angewandte Verfahren, den Resonanzboden zu präpariren, eine Garantie für besondere Dauerhaftigkeit bietet.

Prof. Dr. Joseph Joachim, Director an der Königl. Hochschule f. Musik, Prof. Ernst Rudorff, Prof. Oskar Raif, Prof. F. Grabau, Prof. J. Schultze, Prof. H. Barth.

Filiale vorgenannter Hof-Pianosorte-Fabrik

Grünberg i. Schl., Niederstraße 2.

Hauptziehung 15. Januar bis 3. Febr.

Preussische Klassen-Lotterie

Loose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anth.

à 50, 25, 13, 6 3/4, 3 1/2 Mfr.

Köln'sche Dombau-Loose à 3 Mark.

Für Porto u. Liste 30 Pfg. beifügen.

J. A. Zimmermann, Andernach.

Raubjägerholz, neue Sendung,

empfiehlt **H. Kern.**

Maculatur

ist zu haben in der
Expedition des
Grünberger Wochenblattes.

Ein neuer, zweispänniger, standhafter
4 Böller-Wagen steht zum Verkauf
bei **E. Tobschall,**
Schmiedemeister in Günthersdorf.

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung, welche von den bedeutendsten Aerzten, u. A. auch von Professor Dr. G. Senator in Berlin, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der neuen verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. — Man lasse sich also nicht durch Concurrenz-Inferate, ausgehend von Fabrikanten veralteter Pillen, beeinflussen, sondern bestelle auf den Namen A. Brandt, welcher auf jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. —

Ein tüchtiger Müller, der Lust hat, mit 1000 Thlr. Einlage in ein seit langer Zeit betriebenes, gut gehendes Mahl- und Schneidemühlengeschäft als Theilhaber einzutreten, wird ersucht, seine Adresse unter **P. M. 527** an die Exped. des Saganer Wochenblattes in Sagan einzuliefern.

Zu Ostern suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulfenntnissen.

S. H. Friedenthal.

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche ich per 1. April cr.

einen Lehrling.

Robert Grosspietsch.

Zum 1. April suche einen

Lehrling mit guter Schulbildung.

Otto Liebeherr.

Einen Lehrling zur Bäckerei nimmt Ostern an **Alb. Peltner**, Holzmarktstr. 5.

Einen Lehrling zur Bäckerei nimmt Ostern an **Albert Mohr**, Niederstraße.

1 Lehrling zur Tischlerei nimmt bald oder Ostern an **H. Kern.**

Knaben zum Brezeltragen sucht **Alb. Peltner**, Holzmarktstr. 5.

Ein ordentliches sauberes Dienstmädchen, womöglich vom Lande, sucht zum 1. April Frau Gastwirth **Deutsch**, Carolath.

Druck und Verlag von B. Lehyohn in Grünberg.